№ 24. Dienstag, den 29. Januar 1889.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg ꝛc.

Deutscher Reichstag.

27. Sitzung vom 26. Januar.

Eingegangen ist ein neues Weißbuch über die Vorgänge in Ostafrika.

Einziger Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Berathung der ostafrikanischen Vorlage.

Die Debatte leitete Graf Bismarck ein. Die Vorlage sei zurückzuführen auf die Resolution Windthorsts, worin der Reichstag es als eine Ehrenpflicht Deutschlands anerkannt habe, Ostafrika der christlichen Gesittung zu gewinnen. Die Zustände hätten inzwischen traurige Opfer gefordert, namentlich bei den Missionen. Die Marine kann wegen des Klimas die Aufgabe unmöglich allein erfüllen. Die Orte, welche jetzt noch gehalten werden, sind durch eine Polizeitruppe zu besetzen. Der ostafrikanischen Gesellschaft könne man nicht die Aufwendung der Mittel zumuthen.

Hauptmann Wißmann: Die ostafrikanische Küste sei der wichtigste Theil für die Bekämpfung des Sklavenhandels. Es sei nöthig, dort die Sklavenausfuhr und die Waffeneinfuhr zu hindern, wenn der Sklavenhandel bekämpft werden soll. Dem Sultan von Sansibar sei die Bewegung über den Kopf gewachsen. Er habe volles Vertrauen zu der Ausführbarkeit des von ihm entworfenen Planes. Der Zweck, die den Arabern auf Gnade und Ungnade unterworfenen Sklaven von diesen erst abwendig zu machen, sei mit Güte zu versuchen. Wenn sie sähen, daß noch eine höhere Macht da sei, als die Araber, würde es gelingen. Nach der Dämpfung des Aufstandes sei der Sklavenhandel aufzuheben, nicht aber der Elfenbein- und Gummihandel. Der Handel mit Branntwein sei in Ostafrika gleich Null. Am meisten interessiren uns die Produkte der Plantagenwirthschaft, deren Anfänge recht bedeutend seien. Tabak-, Gewürz- und Seidenbau seien möglich und das Klima so, daß Redner sich guter Gesundheit erfreue trotz seines 8jährigen Aufenthalts in Afrika. Die jetzige Bewegung sei von ihm vorausgesagt worden. Der Araber empfinde, daß er einen Kampf um's Dasein mit dem Europäer führen müsse. Die Hauptsache sei, möglichst schnell und ausdrücklich Abhilfe zu schaffen.

Abg. Bamberger (freis.): Die Frage, ob Kolonialbesitz nützlich sei, sei keine Parteifrage: ein Freisinniger könne für, ein Konservativer gegen Kolonien sein. Auch in anderen Ländern, selbst in England seien die Meinungen getheilt; die Frage habe mit der Parteipolitik nichts zu thun. Der Redner giebt eine Uebersicht über die Entwickelung der Frage, weist auf die Mißerfolge in Angra Pequena hin und betont, daß nach der Autorität des Reichskanzlers im Weißbuch die ostafrikanische Gesellschaft durch Mangel an Fähigkeit die deutsche Sache dort geschädigt habe. Ihre Behandlung der Eingeborenen und der Mangel an entsprechender Organisation habe den jetzigen Zustand herbeigeführt. Jetzt verlange man, daß der Säckel deutscher Steuerzahler für die Fehler der Gesellschaft eintrete. Der Reichskanzler habe früher erklärt, daß nur da deutscher Schutz eintreten sollte, wo Private mit Erfolg Fuß gefaßt hätten. Das Reich dürfe nicht Associee einer nicht lebensfähigen Kompagnie werden. Die deutsche Ehre sei noch nicht engagirt, auch die Kongoakte verpflichte das Reich nicht. Die Blokade helfe nichts, wie das neueste Weißbuch zeige. Die Vorlage berge unabsehbare Gefahren in sich, und der Reichstag möge Bedenken tragen, die Verantwortung für das Geld und das Blut zu übernehmen, welches aufs Spiel gesetzt werde. (Beifall.)

Abg. Windthorst (Zentr.): Wenn es sich darum handelte, diese afrikanische Politik anzufangen, würde er einfach nein sagen; heute handele es sich um die Frage, ob vorhandene Kolonien aufzugeben seien. Ob alle beizuhalten seien, wisse er nicht. Er gebe zu, daß die ostafrikanische Gesellschaft der Mittelpunkt der Vorlage namentlich in den Motiven und für die Kommission sei. Im allgemeinen ist er für die Vorlage, will aber dem Reichskanzler alle Verantwortlichkeit überlassen.

Reichskanzler Fürst Bismarck lehnt die Verantwortlichkeit, die kaum zu tragen sei, ab; insbesondere sei er nicht verantwortlich für die ostafrikanische Gesellschaft. Der Reichstag und die öffentliche Meinung müsse die Stütze der Regierung sein. Er gehe so weit, wie der Reichstag wolle, nicht einen Schritt weiter. Er selbst habe große Bedenken, er sei kein Kolonialpolitiker, sondern habe sich der Majorität und der nationalen Bewegung untergeordnet. Die Regierung habe kein Bedürfniß, sie verlange dafür, daß ein nationales Bedürfniß vorhanden sei, das Zeugniß der kompetenten Vertretung der Nation. Nur im Einverständniß mit England werde er vorgehen bezüglich des Sultans von Sansibar. Auch in Samoa sei er mit England einig. Den Beistand der Engländer verlangen wir nicht in unserer Machtsphäre. Geheime Mittheilungen werde er in der Kommission nicht machen, wenn alle Abgeordneten zuhören könnten. Eile sei nöthig, denn die Zeit sei hier gleich Blut. Die Rede Bambergers sei nur gegen die ostafrikanische Gesellschaft gerichtet gewesen. Diese müsse sich selbst vertheidigen; auch er habe Bedenken gegen vieles, was die Gesellschaft gethan habe. Solle man sie wegen ihrer Fehler im Stich lassen? Der Besitz an der Küste sei von der Gesellschaft erworben, von dort aus sei die Verbreitung der Zivilisation möglich. Er könne nicht wissen, ob nicht in 10 bis 30 Jahren die Nation bereuen würde, wenn der Besitztitel, der uns heute geboten ist, verschmäht würde. Die Kongoakte hat der Regierung die nationale Verpflichtung übertragen, für Zivilisation in Afrika einzutreten. Der Reichskanzler verbreitet sich sodann über die Entwickelungsfähigkeit der Küstenstriche, welche im Besitz der Deutschen sind. Diesen werthvollen Besitz zu erhalten, möge der Reichstag mit großer Majorität beschließen. (Lebhaftes Bravo.)

Abg. v. Bennigsen (nat.-lib.) tritt lebhaft für die Vorlage ein. Die deutsche Nation sei jetzt so entwickelt, daß sie das über sich nehmen könne. Das Reich habe Verpflichtungen aus dem Schutzbrief für die ostafrikanische Gesellschaft. Des Reichskanzlers Rede sei die Bürgschaft, daß keine Abenteuer übernommen würden. Blut und Opfer mag es kosten, aber in unabsehbare Gefahren würden wir nicht kommen. (Bravo.)

Nachdem Abg. v. Kardorff (freik.) für, Bebel (Sozialb.) gegen und v. Helldorf (kons.) für die Vorlage gesprochen haben, wird dieselbe einer Kommission zur Vorberathung überwiesen. — Nächste Sitzung Montag. Etat.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Januar 1889.

— Der Kaiser empfing am Sonnabend u. a. den Grafen Waldersee und nahm außerdem die laufenden Vorträge entgegen. Die Feier des Geburtstages ist in der Reichshauptstadt glänzend verlaufen. Die Ueberführung der Feldzeichen nach dem Königl. Schlosse machte einen imposanten Eindruck. Die Kaiserl. Familie und die Allerhöchsten Herrschaften wohnten dem Gottesdienst in der Schloßkirche bei, worauf der Empfang stattfand.

— Das Armee-Verordnungsblatt enthält folgende Verfügungen: Ich will das Andenken an Meine in Gott ruhenden erhabenen Vorfahren, sowie diejenigen hochverdienten Männer, welche im Kriege und im Frieden ihnen mit besonderer Auszeichnung zur Seite gestanden und sich gerechte Ansprüche auf die dankbare Erinnerung von König und Vaterland erworben haben, dadurch ehren und für alle Zeiten lebendig erhalten, daß Ich Regimentern und Bataillonen Meiner ruhmreichen Armee ihre Namen verleihe. U. A. heißen von jetzt ab: das 9. Regiment, „Kolbergsches Grenadier-Regiment Graf Gneisenau (2. Pom.) Nr. 9," das 14. Regiment, „Infanterie-Regiment Graf Schwerin (3. Pom.) Nr. 14," das Ostpreußische Jägerbataillon, „Jäger Bataillon Graf York von Wartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1," das 1. Ulanen-Regiment, „Ulanen-Regiment von Schmidt (1. Pommersches) Nr. 4". In Anerkennung der besonderen Verdienste, welche sich einzelne Familien erworben haben, haben erhalten: das 21. Regt. die Bezeichnung „Infanterie-Regiment von Borcke (4. Pommersches) Nr. 21", das 61. Regiment, „Infanterie-Regiment von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61." Ich behalte Mir vor, so schließt der Allerhöchste Erlaß, ähnliche Auszeichnungen auch in Zukunft zu verleihen, und will, daß in denjenigen Fällen, in welchen eine abgekürzte Benennung des Truppentheiles üblich beziehungsweise zuläſsig ist, sie ausschließlich nach dem Herrscher- beziehungsweise Familiennamen erfolgt. Das Kriegsministerium hat diese Meine Ordre der Armee bekannt zu machen.

— Ein Extrablatt des Reichsanzeigers veröffentlicht folgenden Allerhöchsten Erlaß: „Auf Meinen Befehl hat heute, den 27. Januar, die Ueberführung der Fahnen und Standarten der in Berlin garnisonirenden Truppentheile des Garde-Korps aus dem Palais weiland Kaiser Wilhelm I. nach meiner Residenz, dem Königl. Schlosse, stattgefunden. Achtundzwanzig Jahre haben die glorreichen Feldzeichen in dem historischen Fahnenzimmer unter den Augen ihres Königlichen Kriegsherrn gestanden, und beinahe täglich hatten dessen Blicke auf ihnen geruht. Es ist, als ob diese Fahnen und Standarten den Geist, welcher aus den milden, sorgenden Herrscheraugen sie umleuchtete, den heldenmüthigen Regimentern, welche, sei es zu harter Friedensarbeit, sei es zu blutigen Kämpfen, ihnen folgten, getreu überliefert haben. Es war der Geist, der in unermüdlicher, freudiger Pflichterfüllung in der Hingabe an diese Feldzeichen bis in den Tod die höchste Ehre des Soldaten findet, der Geist, welcher seinen großen ruhmgekrönten Kaiser bis zum letzten Athemzuge mit Liebe und Sorge für Sein Heer, für Sein Volk in Waffen erfüllte. Der Kranz, welchen Ich in dem nunmehr vereinsamten Fahnenzimmer niedergelegt habe, muß freilich verwelken, aber unverwelklich bleiben die

Feuilleton.

Der König der Falschspieler.

Roman in 4 Bänden von Adolphe Bélot.

23.) (Fortsetzung.)

„Wie, Sie sind es, Sie noch hier in Bona?"

„Nichts natürlicher als das, da ich überhaupt erst heut früh hier eingetroffen bin," lachte der Kapitän jovial. „Was ich Ihnen abgeschlagen: eine Verletzung meiner Pflicht durch Aenderung meiner Abfahrtzeit, das zu thun zwang mich der Sturm, nur mit dem Unterschiede, daß er mich nöthigte, später Anker zu lichten, als früher, wie Sie es verlangten. Indeß war es in diesem Falle keine Pflichtverletzung, denn der höheren Gewalt des Himmels mußte ich die Macht meines Fahrplanes unterordnen: ich durfte nicht wagen, bei dem furchtbaren Sturme auszulaufen, es würde geheißen haben, Schiff, Mannschaft und Ladung riskiren. Wegen Ihrer eigenen Fahrt bin ich unruhig genug gewesen, und ich freue mich von Herzen, Sie wohlbehalten hier zu sehen. So hat sich also der kleine Tripolis wacker gehalten? Wo liegt er?"

„Hm, wir können es Ihnen im Augenblick wirklich nicht sagen, ob Sie ihn unter Wasser oder auf dem Wasser suchen müssen," entgegnete Sirasti ruhig. „Sollten Sie ihn jedoch noch auf dem Wasser finden, so wird es jedenfalls nur in seinen einzelnen Stücken der Fall sein."

„Alle Wetter, was sagen Sie mir da! Das Schiff wäre . . .?"

„Im Begriff gewesen, auf dem Grunde festsitzend, aus allen seinen Fugen zu gehen, als wir es verließen, weiter nichts."

Sie theilten dem Kapitän die Einzelheiten ihrer so ungünstig verlaufenen Fahrt mit, wobei sie vorsichtig das Abenteuer mit den Beduinen und den drei Kassetten voll Edelsteinen mit Stillschweigen übergingen.

„Meiner Treu, ich gratulire Ihnen, Sie haben Glück gehabt, daß Sie noch so gut davon gekommen sind," meinte der Kapitän kopfschüttelnd, nachdem er die Beschreibung des Schiffbruches gehört.

„Außerordentliches Glück, versteht sich," entgegnete Murad ruhig, „und unser Glück dauert fort, da wir Sie hier fanden, um die weitere Reise mit Ihrem Schiffe zu machen. Wann gedenken Sie in See zu gehen."

„In ungefähr einer Stunde, wie Sie sehen, heizen wir bereits. Uebrigens freut es mich, Ihnen mittheilen zu können, daß sie angenehme Reisegesellschaft haben werden."

„Ah — Landsleute vielleicht, Tunesen?"

„Nein, Franzosen: ein berühmter Maler Herr de Bussine mit seiner Tochter, aus Paris."

„Ah, vortrefflich, Leute aus Paris, welches Glück! Und gleich auch eine Französin, à la bonheur! Oh diese reizenden Französinnen! — Ist sie jung, hübsch?"

„Ungefähr neunzehn Jahr alt und schön wie ein Engel. Welch' ein Kopf sag' ich Ihnen, welch' eine Figur . . . ."

„Sie scheinen ja ganz enthusiasmirt, bester Freund! Erzählen Sie uns doch mehr von ihr. Hat sie schönes Hahr? Von welcher Farbe?"

„Blond, das reinste herrliche Goldblond —"

„Und die Augen?"

„Blau, wie der tiefblaue Himmel von Afrika. — oh, und von wie köstlichem seelischen Ausdruck . . . ."

„Parbleu, liebster Kapitän, Sie machen mich neugierig und entzücken mich im Voraus für die junge Dame. Ich werde nicht verfehlen, ihr meine unverhohlendste Anbetung zu Füßen zu legen."

„Fatmah, welche sich, am Quai dahinwandelt, in einiger Entfernung von den Männern befand, hörte von diesem Gespräch nichts. Indeß würde Murad, auch wenn sie zugegen gewesen, sich unbefangen ebenso geäußert haben. Er wußte, daß Fatmah ihn liebte, mit der ganzen Gluth ihres heißen Temperamentes, und daß sie Gegenliebe von ihm heischte, aber er wußte auch, daß sie Orientalin war und die Ergebenheit einer solchen gegen ihn besaß. Die orientalischen Frauen kennen die Eifersucht nicht, sie sind es gewöhnt, das Herz des Mannes mit Anderen zu theilen.

„Meine anderen beiden Passagiere scheinen an Bord zu kommen, dort bringt man ihr Gepäck", ergriff der Kapitän wieder das Wort. „Sehen Sie, alle diese Kisten sind mit Gemälden des Herrn de Bussine gefüllt von denen er mir einige vorhin in seiner Hotelwohnung zeigte. Sie sind vortrefflich!"

„Was haben sie zum Gegenstande?"

„Landschaften, Episoden aus dem Wüstenleben und dergleichen. Herr de Bussine hat, um zu malen, drei Jahre hier mit seiner Tochter zugebracht und kehrt jetzt nach Frankreich zurück, wo er seine Gemälde ohne Zweifel schnell und gut verkaufen wird. Mehrere derselben sind in Algier ausgestellt gewesen und haben außerordentlichen Effekt erzielt."

„Wenn sie mir gefallen, werde ich nicht anstehen, Herrn de Bussine sofort einige Bilder abzukaufen", bemerkte Murad wohlwollend. „Es ist meine Absicht, mir in Paris eine kleine Gemäldegallerie anzulegen, und es soll mich freuen, einem neu auftretenden Künstler von Bedeutung bei seiner Einführung förderlich sein zu können."

„Er wird sich glücklich schätzen, Ihre gütige Berücksichtigung zu erfahren, Exzellenz, und ich bin überzeugt, Sie werden einen ausgezeichneten Kauf machen. — Doch ich muß mich meinem Schiffe widmen, meine Herren. Sind Sie bereit, an Bord zu gehen?"

„Gewiß. Wir lassen den „Afrika" nicht wieder aus den Augen, schon aus Furcht, daß Sie abermals ohne uns in See gehen könnten."

Man begab sich an Bord, wo den drei neuen Passagieren auf Befehl des Kapitäns die elegantesten Kajüten des Schiffes angewiesen wurden.

„Du siehst", sagte Murad zu Sirasti, sich bei einer Zigarette auf einem kleinen Divan in dessen Koje behaglich streckend, „Du siehst, wie richtig ich geurtheilt, man hält mich noch für den reichen Murad-Bey von ehemals und verfährt dementsprechend gegen mich. Diese gute Empfehlung durch meinen vermeintlichen Reichthum muß uns so lange als Halt dienen, bis wir neuen erworben."

„Auf welche Pläne aber gründest Du Deine Zuversicht?" fragte Sirasti ungeduldig. „Ich erfreue mich noch keiner Ahnung, was wir in Frankreich beginnen sollen, um Deine kühnen Hoffnungen auf neugefüllte Kassen zu realisiren! Hast Du bereits ein Projekt?"

„Nein. Ich rechne auf das Glück, Freund. Das Glück und mein guter Stern müssen uns führen — und sie werden es!"

Er unterbrach sich und deutete zu Sirasti auf zwei Personen, einen Herrn und eine Dame, die man durch das Kajütenfenster sich dem „Afrika" nähern sah.

Lorbeeren, mit denen die heldenmüthigen Truppen der Garde, erfüllt von jenem Geiste, ihre Feldzeichen mit unsterblichen Thaten geschmückt haben. Als unvergeßliche Erinnerung lebt in meinem Herzen das Andenken an den Tag, im Jahre 1881, an welchem Mein ehrwürdiger Herr Großvater Mir als Hauptmann im Ersten Garde-Regiment zu Fuß auf Meine Bitte erlaubte, die Fahnen des Garde-Korps demselben zur Großen Parade am Kreuzberge zuzuführen. Aber in tiefer Wehmuth gedenke Ich jenes späteren Tages, an welchem Ich als Kronprinz die 2. Garde-Infanterie-Brigade am Schlosse zu Charlottenburg vorüberführte. Der Anblick ihrer glorreichen Feldzeichen verklärte die schmerzerfüllten Züge des edlen Kaiserlichen Dulders mit einem letzten Aufleuchten der Freude und gab Ihm die Worte ein: „So begrüße Ich nun die Truppen zum erstenmale, die Ich jetzt die Meinen nenne.“ Gottes Rathschluß hat es nicht gewollt, daß der Feldherr, welcher diese Feldzeichen zu glorreichem Siege führte, sie als Königlicher Kriegsherr begrüßen und der Welt zeigen konnte, daß der hochherzige Sohn des großen Kaisers für Sein Heer, wie für Sein Volk im Geiste Seines Vaters sorgen und arbeiten würde. Zum letzten Male haben nun die lorbeergeschmückten Feldzeichen das Palais unseres großen, unvergeßlichen Kaisers verlassen und sind noch einmal von dort an dem historischen Eckzimmer, aus dessen Fenstern das aufmerksame, scharf blickende Auge ihres Kaiserlichen Kriegsherrn ihr Geleite musterte, vorüber geführt worden; vorüber an dem Palais des Kaisers Friedrich, welcher als Kronprinz gleichfalls den vorbeiziehenden Truppen die theilnehmendste Aufmerksamkeit schenkte, vorüber an der Ruhmeshalle, zu deren Reichthum an Trophäen ihre tapferen Regimenter so Großes beigetragen haben, nach dem Schlosse Meiner Vorfahren, dem ehrwürdigen Zeugen der glorreichen Bahn, auf welcher Mein Haus in zwei Jahrhunderten Brandenburg-Preußen vom Kurfürstenthum zur Deutschen Kaiserkrone in hoher Weisheit, in unermüdlicher Arbeit und mit Thaten blendenden Ruhmes geführt hat. Ich bin überzeugt, daß die Feldzeichen des Garde-Korps auch in der neuen Umgebung, in welcher sie von nun an bereit gehalten werden, für alle Zeiten ein Wahrzeichen des alten Ruhmes bleiben werden. Wilhelm.“

— Die Rede, welche Fürst Bismarck im Reichstage am Sonnabend gehalten hat, gipfelt in 2 Punkten; „Einvernehmen mit England und Anerkennung der Autorität des Reichstages.“

— Ein neues Weißbuch über den ostafrikanischen Aufstand ist Freitag Abend erschienen und dem Reichstage zugegangen. Das Weißbuch enthält noch weniger Neues über die ostafrikanischen Vorgänge als die beiden vorhergehenden. Es beschränkt sich darauf, zwei Berichte des deutschen Generalkonsuls in Sansibar vom 17. Dezember und 2. Januar und als Anlage einen von Dar-es-Salam, 28. Dezember, datirten Bericht des Stationschefs der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft A. Leue an den Generalvertreter in Sansibar wiederzugeben. Die an Ort und Stelle ansässigen Deutschen erblicken in der Fortsetzung der Blokade die Hauptursache der Fortdauer des ostafrikanischen Aufstandes.

— In einem Artikel über die Vereinigten Staaten und die Samoafrage wird von der „Köln. Ztg.“ ausgeführt, daß kein Anlaß zu der Befürchtung vorliege, daß die Beziehungen Deutschlands zu Amerika durch die Samoafrage der Gefahr einer vollständigen Veränderung ausgesetzt sein könnten. Den letzten Handlungen der in wenigen Wochen ausscheidenden Regierung der Union werde eine verhältnißmäßig geringe Bedeutung beigemessen. Unter der Präsidentschaft Harrissons sei ein vollständiges Aufräumen mit dem Beamtenpersonale Clevelands unvermeidlich, die jüngsten Entschließungen Clevelands verlören dadurch den Nachdruck und Clevelands Verfahren sei für Harrisson keineswegs bindend. Aus den vorliegenden telegraphischen Meldungen sei ersichtlich, daß die heutige amerikanische Regierung der Samoafrage mit deutschfeindlicher Parteilichkeit und unzutreffenden Voraussetzungen gegenübertrete. Es sei unrichtig, von einer deutscherseits geschehenen Verletzung einer thatsächlichen Vereinbarung zwischen den Vertragsmächten zu sprechen, da es zu gar keinem Vertrage zwischen Deutschland, England und Amerika bezüglich Samoas gekommen sei, dagegen zu einem entsprechenden Vertrage zwischen Deutschland und England. Die Erregung Amerikas erscheine deshalb unverständlich. Aus Newyork wird gemeldet: „Der Ausschuß des Repräsentantenhauses für die auswärtigen Angelegenheiten setzte ein Subkomitee für die Samoafrage ein, mit welcher sich jetzt beide Häuser beschäftigten. Der Vorsitzende erklärte, bei dem Schluß der Konferenz zwischen Amerika, England und Deutschland sei man zu einem Einverständniß darüber gekommen, den status quo ante wiederherzustellen. Dementsprechend müsse Malietoa, welchen die Deutschen nach den Marschallinseln verbannt haben, wieder auf den Thron gesetzt werden. Die Stimmung im Lande nimmt an Erbitterung gegen Deutschland zu. Die deutsche Gesandtschaft in Washington sendet ausführliche Telegramme, Zeitungsauszüge und Meinungsäußerungen hervorragender Männer nach Berlin.

— Die Breslauer Stichwahl hat am Freitag stattgefunden. Es wurde der Schneidermeister Kühn (Soz.) mit 9400 Stimmen gewählt. Der freisinnige Gegenkandidat Friedländer erhielt 8100 Stimmen. Dieses Resultat war vorauszusehen; obgleich die Zentralleitung der nationalliberalen Partei in Berlin die Parole ausgegeben hatte, für Friedländer zu stimmen, haben doch offenbar die konservativen Kartellgenossen dieser Parole keine Folge gegeben und sind theilweise sicher für Kühn eingetreten. Bei der ersten Wahl am 14. Januar hatte Friedländer 5533, Kühn 7799, der Kartellkandidat 4585, der Zentrums- und Zünftlerkandidat 1480 Stimmen erhalten. Kühn hat also 1600, Friedländer 2567 Stimmen gewonnen, was freilich zum Siege nicht ausreichte. Eine Veränderung der Sachlage ist hiermit insofern nicht eingetreten, als der Wahlkreis bekanntlich bisher auch schon in den Händen der Sozialdemokraten sich befand. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bürdet natürlich die Schuld daran, daß ein Sozialdemokrat gewählt worden ist, den Freisinnigen auf. Der Ausfall der Breslauer Wahl ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Es gab Augenblicke, wo die Kartellparteien nach den Landtagswahlen Angesichts des großen Fackelzugs „königstreuer“ Arbeiter von 12 000 Fackelträgern wirklich an einen Umschwung der Stimmung zu ihren Gunsten in Breslau geglaubt haben. Die Bildung „königstreuer“ Arbeitervereine erschien ihnen im ganzen Lande auf einmal als das geeignetste Mittel zur Bekämpfung der Sozialisten. In Breslau selbst wurde die Beschleunigung der Wahl von den Kartellparteien empfohlen, um die angebliche günstige Wirkung in Arbeiterkreisen bei der Reichstagswahl alsbald zum Ausdruck zu bringen. Und nun ein solcher Ausgang!

— Die Säbelfrage der Infanterie-Offiziere wird nun auch ihre baldige Erledigung finden. Wie früher mitgetheilt, wurden in dem letzten halben Jahre verschiedene Modelle von verschiedenen Offizieren und Truppentheilen probeweise getragen. Das Resultat dieser Versuche ist die Empfehlung eines Schleppsäbels, welcher dem bisher von den Infanterie-Offizieren der sächsischen Armee geführten sehr nahe kommt. Der Säbel ist gerade, hat Stahlscheide, weiße Trageriemen, wird unter dem Rock getragen; der Griff hat die Form des sächsischen Säbels, jedoch ist derselbe viel gefälliger, das Stichblatt geschmackvoll, etwas breiter zum Schutze der Hand und, wenn wir nicht irren, mit dem Bilde des Löwen verziert. Der neue Säbel ist dabei im Ganzen leichter als der bisher von den sächsischen Infanterie-Offizieren getragene.

Ausland.

Petersburg, 26. Januar. Der Geheimpolizei gelang die Entdeckung der Fälscherbande, welche einen großen Posten von Petersburger Stadt-Obligationen nachgemacht hatte. Der Hauptbetheiligte und von der Polizei Verhaftete ist ein Grieche Namens Georgos Dopulo (in vornehmen Sportskreisen ist er unter einem anderen Namen französischen Klanges bekannt;) derselbe hat seine Genossen an dem Verbrechen selbst verrathen. Der eigentliche technische Fälscher ist ein Pole; Mithelfer waren eine Gräfin, ein Fürst und ein Advokat, im Ganzen acht Personen.

Sofia, 27. Januar. Wie man der „Pol. Korr.“ von hier meldet, soll sich in den Kreisen der niedrigen Geistlichkeit Bulgariens eine lebhafte Reaktion gegen die renitente Haltung der Bischöfe dem Prinzen Ferdinand gegenüber kundgeben. In einigen Eparchieen sei von den Erzpriestern die Idee angeregt worden, mittelst eines feierlichen Aktes, und zwar entweder durch eine Ergebenheitsadresse oder auf dem Wege einer an den Hof zu entsendenden Deputation, den Fürsten wie die Regierung der loyalen und patriotischen Gesinnungen des Klerus, der nach wie vor entschlossen sei, auf dem Boden der nationalen Interessen zu verharren, zu versichern. Des Weiteren wird gemeldet, daß Prinz Ferdinand nach den bisherigen Disposition seine Reise nach Philippopel am 1. Februar antreten wird. Seine Rückkehr nach der Hauptstadt ist für den 23. Februar in Aussicht genommen.

Rom, 26. Januar. Die „Tribuna“ berichtet, der französische Stationschef sei zur Zeit der Landung Aschinows bei Tadschurra abwesend gewesen. Die italienische Regierung wisse, daß die russische Regierung der Expedition fernstehe, deren eventuelles Schicksal ihr gleichgiltig sei und bleibe. Die italienische Regierung konnte nur auf ihren Besitzungen die Landung der Kosaken verhindern. Die „Riforma“ fügt hinzu, sie könne und wolle nicht sagen, ob die Expedition Aschinows, nachdem sie gelandet, ihre Bestimmung erreichen werde.

Paris, 27. Januar. Von dem neunten Jägerbataillon in Longwy, an der belgischen Grenze, desertirten am Freitag 71 Mann wegen schlechter Behandlung und Kost. Erst einem von dem Kriegsminister entsandten Generalstabs-Offizier gelang es, die Mannschaften heute Nacht zur Rückkehr zu bewegen. — Die Betheiligung bei der heutigen Deputirtenwahl ist eine sehr bedeutende. Das Aussehen der Stadt ist ein völlig ruhiges. (Den Ausfall der Wahl melden wir unter telegraphische Nachrichten.)

Haag, 26. Januar. Ueber das Befinden des Königs wird der „Etoile belge“ berichtet, daß der König zumeist in völliger Geistesabwesenheit verharren soll. Die Füße seien angeschwollen und die Lähmung der Gliedmaßen steige gegen den Oberkörper immer mehr. Die Regentschaft werde deshalb nicht ausgerufen, weil jeden Augenblick das Unvermeidliche eintreten könne.

Brüssel, 26. Januar. In der Repräsentantenkammer brachte am Freitag der Minister des Innern einen Gesetzentwurf, betreffend die Reorganisation der Bürgergarden ein, welcher den Effektivbestand der Bürgergarde wesentlich vermehrt, jedoch keine neuen finanziellen Lasten mit sich bringt. Die Ernennung der höheren Offiziere erfolgt künftig durch den König.

Provinzielles.

y. **Gollub,** 27. Januar. Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers wurde gestern in sämmtlichen hiesigen Schulen durch Festreden, Deklamationen und Gesänge patriotischer Lieder feierlichst begangen. Heute wehen an den öffentlichen, sowie an vielen Privatgebäuden Fahnen und Flaggen. Sämmtliche Gotteshäuser waren überfüllt. Am Festessen in Schmidt's Hotel nahmen über 60 Personen aller Konfessionen Theil. Die Festrede bei der Tafel hielt Herr Amtsrichter Schultz. Abends waren hier die Häuser reichlicher als früher illuminirt.

× **Schönsee,** 28. Januar. Hier wurde der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers gestern durch ein Festessen gefeiert, das im Wegnerschen Gasthause stattfand. Etwa 60 Herren betheiligten sich an dem Diner. Der Herr Kreisschul-Inspektor hielt eine zündende Rede. In das vom Redner ausgebrachte Hoch auf Kaiser Wilhelm II. wurde enthusiastisch eingestimmt.

Schlochau, 27. Januar. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Regierungsassessors Dr. jur. Kersten zum Landrath in Schlochau.

n **Soldau,** 26. Januar. In allen Schulen wurde heute der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers festlich begangen. — Auch der hiesige Kriegerverein feiert schon heute dieses patriotische Fest durch einen Ball, welchem ein Fackelzug voraufgehen soll.

Marienwerder, 27. Januar. Von einem schmerzlichen Ereigniß ist die Familie eines Thorner Beamten betroffen worden. Ein Sohn des letzteren, Referendarius beim hiesigen Oberlandesgericht, machte vor einigen Tagen mit Kollegen eine Schlittenpartie, um einen abreisenden Kollegen noch eine Strecke zu begleiten. Als die Herren, von der Fahrt zurückkehrt, die Stadt wieder erreicht hatten und das Gefährt verließen, blieb der Erwähnte unbeweglich sitzen; annehmend, daß er unwohl sei, hob man ihn aus dem Schlitten und erst jetzt gewahrte man, daß man eine Leiche in den Armen hielt — ein Schlagfluß hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Der hinzugezogene Arzt konnte nur den eingetretenen Tod konstatiren. (D. Z.)

Danzig, 27. Januar. Ein Privat-Telegramm von hier meldet dem „Berl. Tagebl.“, daß der Kaiser aus Anlaß des Jubiläums des 4. Ostpr. Grenadier-Regiments Nr. 5 sich im Monat März nach Danzig begeben wird, woselbst die beiden ersten Bataillone dieses Regiments garnisoniren.

E **Aus dem Kreise Löbau,** 26. Jan. Der unglückseligen Ofenklappe ist auch in unserem Kreise ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Der Altsitzer Okaszewski aus Marzencitz heizte am letztvergangenen Donnerstag Abend kurz vor seinem Schlafengehen noch tüchtig den in seinem Stübchen befindlichen Ofen und verschloß zu früh die Ofenklappe; als sich der als „Frühaufsteher“ bekannte alte Mann am nächsten Tage bis 10 Uhr Vormittags nicht sehen ließ, wurde seine Wohnung gewaltsam geöffnet und er in seinem Bette als Leiche vorgefunden. Alle

---

„Sieh dort“, sagte er, „ohne Zweifel die Reisegefährten, von denen man uns gesprochen, der Maler und seine Tochter. Laß sie mich einmal in Augenschein nehmen . . . . ma foi, ein schönes Mädchen das, ein Engel! Bei Allah, ich fange an, den Enthusiasmus des Kapitäns zu begreifen und ihn zu theilen! Welch' reizend geschnittenes Gesicht, welches Lächeln, welche Figur! Oh, und sieh dies köstliche blonde Haar, diese Augen, diese Blicke, mit denen sie die Szenerie überfliegt! Wahrhaftig, mein Freund, unter allen Frauen der Welt sind nur die Französinnen schön, und diese ist die schönste, die ich je mit den Blicken verschlungen habe!“

„Bah! Auch die Frauen anderer Nationen sind entzückend; urtheile nicht parteiisch, Du heißblütiger Halbfranzose! Denk an die deutschen Mädchen und Frauen mit ihrem tiefen, seelenvollen Gemüth, ihrer edlen, reinen Liebe.“

„Langweiliger! Laß mich mit Deiner Nationalphilosophie der Liebe zufrieden! Was frag' ich nach allen Frauen der Welt, wenn ich diese sehe! Sie ist an Bord! Laß uns auf Deck gehen, um womöglich noch einen Blick von ihr zu erhaschen.“

In der That hatte inzwischen Georges de Bussine mit Susanne, denn sie waren die Ankommenden, die „Afrika“ erreicht und sich an Bord begeben. Sie reichten dem Kapitän freundlich die Hand, der ihnen entgegengeeilt war, sie auf seinem Schiffe zu empfangen und das liebliche, junge Mädchen sagte mit sanfter Stimme zu dem ihr kavaliermäßig den Arm bietenden Seemanne:

„Ich grüße Sie von Herzen, Herr Kapitän, und wünsche Ihnen, wie uns Allen Glück und Freude zur Heimfahrt nach dem lieben Vaterlande! Es ist mir, indem ich nach so langer Zeit zum ersten Male wieder ein französisches Schiff betrete, als berühre mein Fuß schon damit den Boden der theuren Heimath!“

„Ein guter Engel ist an meinem Bord und wird das Schiff auf unserer Heimfahrt schützen! Die Passagiere sind versammelt, die Vorbereitungen zur Abfahrt vollbracht, kein Säumen soll Sie länger als nothwendig von dem Vaterlande fern halten.“

Eine halbe Stunde später verließ der „Afrika“ den Hafen von Bona und dampfte über das Mittelmeer seinem Bestimmungsort Marseille zu.

Sechstes Kapitel.

Unter den nicht sehr zahlreichen Passagieren erster Kajüte auf der „Afrika“ befand sich außer den uns schon bekannten Personen Jemand, von dem wir bereits gehört und den wir überrascht sein werden, hier wiederzufinden: der junge Engländer Lionel Murdon, von dem Susanne in ihrem Briefe vor drei Jahren an ihren Onkel Lucien geschrieben, der jüngere Sohn eines in England reich begüterten Lord James Murdon.

Lionel war ein stattlicher, schöner junger Mann von etwas über fünfundzwanzig Jahren, agiler, kräftiger Figur, welche die nicht verzärtelten Männer seiner Nationalität auszeichnet und von offenen, sympathischen, hübsch geschnittenen Zügen. Seine blauen Augen blickten keck, treu und ehrlich in die Welt, sein Mund zeigte ein herzgewinnendes Lächeln, der volle, hübsch geschwungene blonde Schnurrbart gab seinem Antlitz einen kräftigen, männlichen Ausdruck, wie sein angenehmes, ebenso herziges wie von feiner Bildung zeugendes Wesen ihm zum Freunde machte, wer nur Gelegenheit fand, sich seines Umganges zu erfreuen.

Nach englischer Sitte zu seinem Vergnügen und seiner Belehrung seit einigen Jahren auf Reisen befindlich, hatte Lionel vor drei Jahren Georges de Bussine und seine Tochter in ihrer Zurückgezogenheit nahe Biskra kennen gelernt, war seitdem zu wiederholten Malen zu ihnen zurückgekehrt und hatte das letztverflossene Jahr ganz mit ihnen in Biskra und auf ihren gelegentlichen Reisen zugebracht. Die Schönheit Susannes, ihr liebreizendes Wesen und ihr Geist hatten nicht verfehlt, ihr das Herz des jungen Mannes ganz zu gewinnen und wenn Lionel heut auf der Afrika der Gefährte Susannes und ihres Vaters war, so hatte man dies keineswegs einem bloßen Zufalle zuzuschreiben. Das fesselnde Algier und die interessanten Wüstentouren verloren allen Reiz für Lionel mit dem Augenblick, da Susanne von ihnen schied, und er verließ das Land, in welchem er es drei Jahre hindurch so schön gefunden, daß er auf die ganze übrige Welt verzichtete, die dem jungen reichen Touristen offen stand, um noch einige Tage, die Tage der Ueberfahrt wenigstens, in der Gesellschaft des jungen Mädchens zu verweilen, zu dem ihn sein Herz mehr zog als zu allen Reizen, die ihm die fünf Welttheile dieser Erde bieten konnten.

Seereisen, auf denen man sich, auf dem engen ringsum vom unüberschreitbaren Meer streng abgegrenzten Raum eines Schiffes zu einer kleinen Gruppe zusammengedrängt, von der ganzen übrigen Welt geschieden sieht, pflegen einförmig und die Gefährten einer solchen daher bedacht zu sein, sich eine Geselligkeit zu schaffen, welche durch jede erregbare Zerstreuung die drohende Langeweile bekämpft. Auch unter den Passagieren des Afrika wurden solche Zerstreuungen gesucht und veranstaltet, und der ihnen günstige Zufall fügte es, daß sich unter den Reisegefährten eine hierfür ganz besonders geeignete Kraft befand, ein Herr Zettoni, der, seines Zeichens ein Schüler Hondius und vorzüglicher Prestidigitateur, von einer seiner Kunstreisen zurückkehrte und gern bereit war, den Gästen des Afrika mit einer improvisirten kleinen Zaubersoiree einige Stunden angenehm zu vertreiben.

(Fortsetzung folgt.)

Wiederbelebungsversuche sind ohne Erfolg geblieben.

Osterode, 27. Januar. In der am 22. d. Mts. abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung ist das pensionsfähige Gehalt des neu anzustellenden Bürgermeisters auf 3000 Mk. festgestellt worden. Für Verwaltung des Standesamts werden dem Bürgermeister 300 Mk. gewährt. (N. W. M.)

Saalfeld, 27. Januar. Im Remonte-Depot Pr. Mark werden jetzt Versuche angestellt, welche feststellen sollen, ob Pferden die Influenza eingeimpft werden kann. Zu diesem Zweck sind 30 Pferde gesondert aufgestellt. Das Verfahren ist ähnlich wie bei der Pocken-Impfung des Menschen. Bei allen geimpften Pferden stellten sich Fieber und influenzähnliche Erscheinungen auf, die jedoch nach 24 Stunden verschwanden; die Impfungen sollen an denselben Thieren mehrmals wiederholt werden. Man will dann die so behandelten Pferde unter solche stellen, die nachweislich von Influenza befallen sind, falls erstere von der Krankheit verschont bleiben, wird die Frage als gelöst zu betrachten sein, und die Einführung der Influenza-Impfung der Pferde der Armee steht bevor. Geleitet werden die Versuche vom Lehrer der Thierarzneischule in Berlin, Herrn H. Der Influenza-Bacillus ist schwer zu transportiren und wird daher erst in Pr. Mark auf einem aus Gelatine und Bouillon hergestellten Nährboden erzeugt, was Herrn H. vorzüglich gelungen ist. (M. Krsbl.)

Bromberg, 27. Januar. Daß Jemand die silberne Hochzeit zweimal feiern kann, dürfte wohl nicht oft vorkommen. In dieser Lage befindet sich nach der „Ostd. Presse" Frau Renate Iglinski von hier, welche, nachdem sie mit ihrem ersten Ehemanne die Silberhochzeit gefeiert hat, nunmehr am 28. d. Mts. dasselbe Fest wiederum mit ihrem zweiten Manne feiern wird. — Die „Dzg. Ztg." schreibt: Die kgl. Eisenbahn-Direktion Bromberg besitzt eine ganz besondere Art von Beamtenkategorie, welche sie sich selbst geschaffen hat. Diese Kategorie setzt sich zusammen aus den sogenannten „eisernen Diätaren". Es sind das zum größten Theile Techniker, welche die neuen Eisenbahnen haben bauen helfen und nun nach Fertigstellung derselben als Zeichner in den technischen und maschinentechnischen Bureaus als Hilfsarbeiter Verwendung finden. Ihre Zahl beläuft sich auf ca. 120 Personen. Während sie auf der einen Seite als Beamte angesehen und als solche in Eid und Pflicht genommen worden sind, wird ihnen auf der anderen Seite diese Begünstigung nicht zu Theil. So werden dieselben von ihrem ganzen Einkommen zur Gemeindesteuer herangezogen, während bei den angestellten Beamten dies doch nur von der Hälfte ihres Einkommens geschieht, ferner sind sie verpflichtet der Krankenkasse beizutreten und können sich daher nicht einen eigenen Arzt nehmen, sondern müssen sich von dem der Krankenkasse behandeln lassen. Sie erhalten dann weiter, und dies ist die Hauptsache, keine monatweise Remuneration, sondern nur eine solche pro Tag, d. h. Diäten. Wer nicht kommt und sei es durch Krankheit oder durch sonst einen Umstand verhindert ist, am Arbeitstische zu erscheinen, erhält für diesen Tag oder Zeit keine Diäten. Für den Sonntag giebt es zwar Diäten, der betreffende Beamte muß aber Vormittags im Bureau sein; will er in die Kirche gehen, so muß er dies mit dem täglichen Diätensatz bezahlen. Wie es heißt, soll die Angelegenheit demnächst im Landtage zur Sprache kommen, und man hofft um so mehr auf eine Aenderung des Verfahrens, als unter den „eisernen Diätaren" sich solche befinden, die schon seit länger als 20 Jahren in dieser Weise beschäftigt werden.

Posen, 27. Januar. Die Verstaatlichung des hiesigen städtischen Realgymnasiums ist, wie das „Posener Tageblatt" hört, seitens des Herrn Unterrichtsministers abgelehnt worden. — Vergangenen Donnerstag Mittag 12 Uhr war in einer kleinen Parterre-Wohnung in dem Hinterhause des Grundstücks Schrodkastraße Nr. 8 Feuer ausgebrochen, wobei leider, wie das „Pos. Tagebl." berichtet, auch ein Menschenleben zu Grunde ging. Eine dort wohnende Arbeiterfrau verließ im Laufe des Vormittags ihre Wohnung und verschloß dieselbe, trotzdem sie ihren Sohn im Alter von 5 Jahren dort zurückgelassen hatte. Den Schlüssel gab sie an die Nachbarsleute. Gegen 12 Uhr Mittags wurde von den dortigen Personen bemerkt, daß Rauch aus der Wohnung drang. Als man dieselbe erbrach, brannten eine Kommode und ein Bett. Das Feuer wurde noch vor Eintreffen der inzwischen alarmirten Feuerwache mit einigen Eimern Wasser gelöscht, wobei auch der im Zimmer eingeschlossen gewesene Knabe auf dem Fußboden liegend besinnungslos vorgefunden wurde. Alle Wiederbelebungsversuche, welche eine volle Stunde hindurch vorgenommen wurden, blieben leider erfolglos.

Stolp, 24. Januar. Ein bedauerlicher Unfall hat sich am Sonnabend in unserer Nachbarstadt Rügenwalde zugetragen. Es saß in einem Restaurant eine fröhliche Herrengesellschaft beisammen, als in vorgerückter Stunde einer der Anwesenden auf den Gedanken kam, einem der Gäste aus Hochachtung dadurch eine Ovation zu bereiten, daß er die Versammelten aufforderte, sich von den Plätzen zu erheben. Dieser Aufforderung leistete nun ein behäbiger Färbereibesitzer nicht Folge, weshalb ihm ein Kaufmann, theils durch Getränke, theils durch den Vorfall erregt, eine schwere Beleidigung ins Gesicht schleuderte, welche unser Färbermeister schnell dadurch zu sühnen versuchte, daß er den Beleidiger packte und in die Ecke warf. Leider stand hier ein eiserner Ofen, auf welchen der Kaufmann so unglücklich fiel, daß schon nach einigen Stunden der Tod eintrat. Der unglückliche Färbereibesitzer ist bereits verhaftet.

Lokales.

Thorn, den 28. Januar.

— [Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers.] Sonnabend Abend fand Zapfenstreich statt, Sonntag Morgen Reveille. Zapfenstreich und Reveille hatten viele hunderte Menschen angelockt, die in freudiger Stimmung den Soldaten das Geleit gaben. In allen Straßen, welche vom Zapfenstreich passirt wurden, brannten bengalische Flammen; Ausschreitungen sind nirgends vorgekommen. Gestern Mittag große Parole-Ausgabe auf dem neustädtischen Markt, das gesammte Offizierkorps der Garnison dabei anwesend. Der Parole-Platz war vom Publikum so dicht umdrängt, daß es unmöglich war, von einer Seite des Platzes zur anderen zu gelangen. Das von Sr. Exzellenz dem Herrn Kommandanten ausgebrachte Hoch auf Seine Majestät wurde vom Militär und Publikum enthusiastisch aufgenommen. Beim ersten Hoch begannen die Kanonen zu donnern, die dann 101 Ehrenschüsse abgaben. Abends vergnügten sich die Soldaten bei Spiel und Tanz. — Die Stadt war festlich geschmückt, die Illumination eine so großartige, wie sie kaum bisher hier gewesen ist. Die Diners welche zu Ehren des Tages stattfanden, waren sämmtlich sehr zahlreich besucht; bei dem Diner, welches im Hotel „Drei Kronen" stattfand, hielt Herr Landgerichtspräsident Ebmeier die Festrede. — Am Sonnabend hatte der Kriegerverein im Wiener Cafee, Mocker eine Vorfeier veranstaltet, bestehend aus Konzert, Theater und Tanz. Vorzüglich waren die Vorbereitungen getroffen und die alten Soldaten verließen die Festräume erst, nachdem lange der Tag angebrochen war, an welchem vor 30 Jahren unser Kaiser das Licht der Welt erblickte.

— [Personalien.] Herr Chorführer Kegel, beauftragt mit der Leitung der Kapelle 2. Pionier-Bataillons, hat gestern auf dem Paradeplatze seine Ernennung zum Kapellmeister erhalten.

— [Versetzung.] Herr Landgerichtsrath Röpell hierselbst ist an das Landgericht zu Danzig versetzt worden.

— [Bekämpfung der Hochwassergefahren.] Die Uebelstände, welche daraus hervorgehen, daß die preußischen Ströme in Bezug auf ihre Schiffbarkeit der Bauverwaltung, in Bezug auf das Deichwesen, also auch auf die Bekämpfung der Hochwasser- und Eisgangsgefahren, der landwirthschaftlichen Verwaltung unterstellt sind, haben sich schon früher vielfach, bei den letzten schweren Eisgängen der Weichsel und Elbe aber besonders empfindlich bemerkbar gemacht. Die betheiligten Verwaltungen haben es sich daher angelegen sein lassen, hierin, so weit es im Rahmen der bestehenden Gesetzgebung geschehen konnte, Wandel zu schaffen, indem sie den ursprünglich nur für die Wahrung der Schiffbarkeit der Ströme eingesetzten Strombauverwaltungen erweiterte Befugnisse bezüglich sowohl des Deichschutzes und der Deichpflege im allgemeinen als auch der Vertheidigung der Deiche zur Zeit der Gefahr beigelegt haben. Aus einem Aufsatze: „Die Ueberwachung der Ströme in Preußen" in der letzten Nummer des „Zentralblatts der Bauverwaltung" ersehen wir, daß, wenn auch die getroffenen Anordnungen im vollen Umfange erst nach der Feststellung des Staatshaushalts für 1889/90 zur Durchführung gebracht werden können, dennoch schon für das bevorstehende Frühjahr die einheitliche Leitung sowohl der Deichvertheidigung, als auch der sonstigen Maßregeln zur Minderung der Eisgefahr durch Eissprengungen, Anwendung von Eisbrech-Dampfschiffen u. s. w. in die Hand der betheiligten Oberpräsidenten als Chefs der Strombauverwaltungen gelegt ist. Am Sitze derselben, also auch in Danzig, sollen für die bevorstehende Hochwasser- und Eisgangszeit Haupt-Eiswachstellen errichtet werden, in welchen die Nachrichten von allen Theilen des Stromes derartig zusammenlaufen, daß über den jeweiligen Stand des Wassers und Eises und über dessen Bewegung, sowie über die Beschaffenheit der Deiche und der Einrichtungen zu ihrer Vertheidigung jederzeit eine vollständige Uebersicht vorhanden ist, mithin die Nothwendigkeit örtlichen Einschreitens sofort erkannt werden kann. Für dieses Einschreiten sind den Oberpräsidenten und den ihnen beigeordneten technischen Beamten wirksame Vollmachten ertheilt worden. Unter Verwerthung der in diesem Frühjahr zu gewinnenden Erfahrungen soll diese Angelegenheit dann späterhin endgiltig geregelt werden.

— [Fettviehmärkte.] Der Ober-Präsident der Provinz Westpreußen hat vorbehaltlich der nachträglichen Zustimmung des Provinzialraths genehmigt, daß die für die Stadt Marienwerder auf Antrag des Magistrats und der landwirthschaftlichen Vereine Marienwerder A. und B. bewilligten vier Fettviehmärkte in diesem Jahre am 24. Januar, 23. Mai, 29. August und 24. Oktober abgehalten werden.

— [Schadenfeuer.] Die gestrige Festesfreude erlitt Abends nach 8 Uhr dadurch in allen Kreisen eine Störung, daß die Feuerglocke den Ausbruch eines Brandes anzeigte. Drei kurze auf einander folgende Schläge, wiederholt abgegeben, ließen erkennen, daß auf Bromberger Vorstadt der Brand wüthete. Unsere freiwillige Feuerwehr war schleunigst zur Stelle, trotzdem manches Mitglied heitere Gesellschaft verlassen und den bürgerlichen Rock mit dem Feuerwehranzuge vertauschen mußte. Es brannte das auf Bromberger Vorstadt gelegene, der Frau Ww. Kusel gehörige Grundstück Nr. 340. Als die Feuerwehr auf der Brandstelle anlangte, stand das Haus, welches von 4 Familien bewohnt war, bereits in hellen Flammen. Die auf Bromberger Vorstadt stationirte städtische Spritze war zwar bald zur Stelle, hatte aber nicht viel in Thätigkeit treten können, da es an Wasser mangelte, es fehlte auch anfänglich an Mannschaften, da fast alle Männer dem Vergnügen nachgegangen waren. Fast sämmtliche Bewohner des Hauses waren beim Ausbruch des Brandes in der Stadt, um die Illumination zu betrachten. — So mußte denn die Feuerwehr ihre Thätigkeit der Rettung des Nebengebäudes zuwenden, und dies ist gelungen. Das in Brand gerathene Gebäude ist bis auf einen Flügel, der aber auch sehr beschädigt ist und wahrscheinlich niedergerissen werden muß, vollständig vernichtet, die im oberen Stockwerk wohnenden Familien haben alles verloren, die im unteren Stockwerk wohnenden konnten einen großen Theil ihrer Habe retten. Glücklicherweise ist das Haus und sämmtliches Mobiliar versichert gewesen. Bei Löschung des Brandes hat auch die Spritze des Pionier-Bataillons nicht unerhebliche Dienste geleistet. — Die Fernsprechanlage hat sich bei diesem Brande vorzüglich bewährt. Herr Heinrich Tilk, welcher an die Anlage angeschlossen ist, meldete durch dieselbe den Brand der Polizei, hin und her wurde im Augenblick gesprochen, (ob Feuerwehr nothwendig u. s. w.) und bald ließ Herr Polizei-Kommissarius Finckenstein, der im Bureau anwesend war, die Feuerglocke anschlagen. Wenn die Löscharbeiten gestern vielleicht zu wünschen übrig ließen, so ist das nur dem Festtage zuzuschreiben; wäre die Fernsprechanlage nicht gewesen, dann hätte das Unglück ein viel größeres werden können. Der Vortheil der Fernsprechanlage ist sonach ein allgemeiner und es kann deßhalb nur der Wunsch ausgesprochen werden, daß sich immer mehr und mehr Geschäftsleute an dieselbe anschließen lassen. — Ueber die Entstehung des Brandes ist ermittelt, daß brennender Ruß, welcher beim Reinigen des Schornsteins in die Kellerräume gelangt ist, die Veranlassung gewesen ist. Die Kellerräume sind nicht übermauert, im Keller befinden sich die Abzugsthüren des Schornsteins, eine derselben soll nicht gut geschlossen haben. Ein brandiger Geruch soll im Hause bereits seit einigen Tagen vorhanden gewesen sein, ohne daß man der Ursache gründlich nachforschte.

— [Gefunden] eine Wagenmutter in der Schuhmacherstraße. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind seit Sonnabend Mittag 25 Personen, theils Bettler, theils Trunkene.

— [Von der Weichsel.] Wasserstand 1,74 Mtr.

Preußische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 26. Januar 1889.

Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 179. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Nachmittags-Ziehung:

1 Gewinn von 30 000 M. auf Nr. 109 055.
1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 33 544.
2 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 153 640 189 042.
26 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 7700 14 618 19 052 39 552 48 413 49 673 50 487 57 427 63 030 66 875 68 784 72 412 88 695 96 264 99 664 104 461 108 924 118 753 140 942 141 798 142 225 145 028 148 094 150 667 171 753 187 309.
34 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 4715 5226 8134 17 892 20 274 20 606 31 109 38 771 39 276 50 224 53 901 54 742 59 069 72 207 73 772 74 785 85 563 97 149 105 551 110 387 119 440 120 432 146 974 147 545 148 473 153 486 154 123 160 779 170 635 178 381 181 755 184 275 187 187 187 499.
36 Gewinne von 500 M. auf Nr. 11 479 18 140 19 110 34 696 45 931 47 719 62 777 64 898 80 621 89 289 102 756 103 277 104 011 108 238 111 739 116 876 117 059 117 120 117 610 124 519 129 918 130 308 131 245 132 850 139 738 140 972 141 250 146 604 150 231 150 292 151 798 161 328 172 272 173 351 175 208 188 217.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 179. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 150 000 M. auf Nr. 187 088.
1 Gewinn von 10 000 M. auf Nr. 114 508.
3 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 128 609 133 441 163 218.
36 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 3505 9412 9743 16 877 20 614 39 692 41 089 42 262 44 323 45 847 51 179 52 610 53 307 54 254 56 993 58 068 59 534 76 575 77 148 80 290 86 755 96 559 103 243 111 345 126 663 133 384 134 111 135 503 148 319 151 188 161 814 170 841 171 136 181 084 188 749 189 350.
25 Gewinne von 1500 M. auf Nr 3531 4236 4601 5126 6405 32 026 50 615 62 739 63 018 72 099 82 239 91 876 94 870 111 166 129 506 146 372 148 448 150 660 161 754 161 936 170 135 177 173 178 685 180 725 181 593.
50 Gewinne von 500 M. auf Nr 20 699 3418 7522 11 152 12 636 12 809 16 181 21 814 22 268 23 690 25 648 40 426 41 753 47 827 52 516 53 339 55 273 58 807 60 671 65 019 70 099 76 453 78 457 79 482 83 822 84 892 91 011 108 032 111 622 111 825 112 657 115 938 119 164 124 895 133 144 138 059 140 636 145 811 150 588 156 053 158 084 159 271 161 018 165 480 169 568 171 294 174 515 182 546 184 074.

Kleine Chronik.

* Der Studiosus Eichler, ältester Sohn des Superintendenten Eichler zu Pasewalk, welcher den Kandidaten der Medizin Blum im Zweikampf erschoß, wurde vom Schwurgericht zu 2 Jahren Festungshaft, der gesetzlich zulässigen geringsten Strafe verurtheilt. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, verneinten aber die Frage der absichtlichen Tödtung. — Auch das Disziplinarverfahren gegen die bei diesem Duell betheiligten Studenten hat nunmehr sein Ende erreicht. Die Herren Eichler und Sänger haben das consilium abeundi erhalten; die Kartellträger sind mit der Unterschrift des consilium davongekommen. Die harte Strafe der Relegation, welche die Verurtheilten von dem Studium auf den deutschen Hochschulen völlig ausschließt, hat keinen der Betheiligten getroffen; diese Strafe pflegt auch zumeist nur wegen ehrenrühriger Vergehen erkannt zu werden.

* Hamburg, 26. Januar. Raubmörder Dauth, dessen Prozeß heute vor dem hiesigen Schwurgericht zur Verhandlung gelangte, wurde zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurtheilt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 28. Januar.

			26 Jan.
Fonds: Fest.			
Russische Banknoten		215,25	215,40
Warschau 8 Tage		215,00	215,00
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		103,50	103,50
Pr. 4% Consols		108,40	108,40
Polnische Pfandbriefe 5%		62,90	63,00
do. Liquid. Pfandbriefe		56,70	56,70
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		101,50	101,60
Oesterr. Banknoten		169,10	169.10
Diskonto-Comm.-Antheile		239 25	239,10
Weizen: gelb	April	197,50	198,50
	April-Mai	198,00	198,70
	Loco in New-York	$97^1/_2$	97 c
Roggen:	loco	153,00	153,00
	April	154,70	155,20
	April-Mai	154,70	155,20
	Mai-Juni	154,70	155,20
Rüböl:	April-Mai	58,90	58,70
	Mai-Juni	58,20	57,80
Spiritus:	do. mit 50 M. Steuer	53 30	53,20
	do. mit 70 M. do.	34,10	34,20
	Dzbbr.-Jan. 70er	34,20	34,30
	April-Mai 70er	34,60	34,70

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 28 Januar.
(v. Portatius u. Grothe.)
Fest.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	53,00	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	33,25	„	—,—	„
Januar	—,—	„	53,00	„	—,—	„
„	—,—	„	33,00	„	—,—	„

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind-R.	Stärke.	Wolken-bildung.	Bemerkungen
27.	2 hp.	762.1	+ 0.8	NW	4	3	
	9 hp.	766 0	— 2.1	NW	2	0	
28.	7 ha.	765 9	+ 0.2	W	3	10	

Wasserstand am 28. Januar, Nachm. 1 Uhr: 1,74 Meter über dem Nullpunkt.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Paris, 28. Januar. Boulanger ist mit 244,070 von 435,860 abgegebenen Stimmen gewählt. Jacques erhielt 162,520, Boule (Sozialist) 16,750; zersplittert 10,358 Stimmen. Die Ruhe ist ungestört.

Heute wurde uns ein **kräftiger Knabe** geboren.

Thorn, den 27. Januar 1889.

Ludwig Latté und Frau.

Für die Beweise der Theilnahme, der Anhänglichkeit, der innigsten Liebe, die uns in unserem herben Schmerz von allen Seiten in so überreichem Maße zu Theil geworden, sagen wir Allen, Allen unsern herzinnigsten Dank.

Thorn, den 28 Januar 1889.

Familie Hensel.

Verkauf auf Abbruch.

Die Gebäude auf den Grundstücken Thorn Altstadt 152/3 und 154, **Alter Artushof** und **bisher steueramtliches Gebäude,** sollen zum Abbruch verkauft werden.

Zu diesem Zweck sind Angebote in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift in unserm Büreau 1 bis

Donnerstag, d. 31. Jan. d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

einzureichen. Ebendaselbst können die Verkaufs- und Abbruchsbedingungen vorher eingesehen werden.

Die Besichtigung der in Rede stehenden Gebäude kann in den Vormittagsstunden erfolgen und haben sich Kauflustige zu diesem Behufe vorher im städtischen Bauamte zu melden.

Thorn, den 26. Januar 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stelle des Ziegelmeisters an der städtischen Ziegelei soll neu besetzt werden.

Die Bedingungen zur Vergebung dieser Stelle liegen während der Dienststunden in unserem Bureau I zur Einsicht aus und können gegen Einsendung von 1 Mark auch in Abschrift bezogen werden.

Der Ziegelmeister hat vor Uebernahme der Stelle eine Kaution von 1000 Mark bei der städtischen Kämmereikasse zu hinterlegen und den Nachweis zu führen, daß derselbe mit Maschinenbetrieb vertraut ist und mit gutem Erfolg darin gearbeitet hat.

Meldungen, denen eine versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Preisofferte beizufügen ist, werden bis

Donnerstag, den 14. Februar d. Js.,
Mittags 12 Uhr,

entgegengenommen.

Thorn, den 25. Januar 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das zum Gute Ollek gehörige Vorwerk **Chorab** in einer Größe von rund 140 ha Wiesen- und Niederungsländereien soll mit den dazu gehörigen Gebäuden vom 1. April cr. auf 12 bezw. 18 Jahre verpachtet werden.

Der Hilfsförster **Weigel** zu Ollek ist angewiesen, das Pachtgut in seinen Grenzen auf Verlangen vorzuzeigen.

Die Pachtbedingungen können im Bureau I unseres Rathhauses eingesehen bezw. von da gegen Erstattung der Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden.

Ein Theil des erforderlichen Wirthschaftsinventars kann aus den Beständen des Gutes Ollek erworben werden.

Auf Anfragen über die sonstigen speciellen Verhältnisse wird Herr Oberförster **Schödon** zu Thorn Auskunft ertheilen.

Offerten mit Angabe des jährlichen Pachtgebots und mit der Versicherung, daß sich Bieter den Pachtbedingungen unterwirft, sind nach Leistung einer Bietungscaution von 200 Mark bei unserer Kämmerei-Forstkasse spätestens bis zum **19. Februar cr.** an uns zu richten.

Thorn, den 17. Januar 1889.

Der Magistrat.

Danksagung.

Circa 1½ Jahr wegen eines Halsleidens (Polyp am Stimmband) ohne Erfolg in ärztlichen Behandlung, begab ich mich schließlich nach Berlin, um mich dort operiren zu lassen. Nach stattgehabter Untersuchung durch die berühmtesten Special-Aerzte konstatirte **Prof. Virchow,** daß das Leiden krebsartiger Natur sei und es wurde mir erklärt, der Kehlkopf müsse von außen gespalten und die kranken Theile herausgenommen werden; würde ich die Operation überstehen, so wäre meine Sprache natürlich für immer weg und die Dauer meines Lebens stehe in Gottes Hand. —

In dieser trüben hoffnungslosen Zeit wandte ich mich schriftlich an Herrn **Dr. med. Volbeding, Homöopath in Düsseldorf** und habe ich das Glück nunmehr, ohne jegliche Operation, nur durch Einnehmen während 6 Monaten von meinem schrecklichen Leiden durch genannten Herrn geheilt zu sein.

Hagenow in Meckl.-Schw., im Dez. 1888.

D. Zülow, Sattlermeister.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründlich **veraltete Beinschäden,** sowie **knochenfraßartige Wunden** in kürzester Zeit. Ebenso jede andere Wunde ohne Ausnahme, wie **böse Finger, Wurm, böse Brust, erfrorene Glieder, Karbunkelgesch. 2c.** Benimmt **Hitze** und **Schmerzen.** Verhütet **wildes Fleisch.** Zieht jedes **Geschwür,** ohne zu schneiden, **gelind** und sicher auf. Bei **Husten, Halsschmerz, Drüsen, Kreuzschm., Quetsch., Reißen, Gicht** tritt sofort Linderung ein. Zu haben in **Thorn** in der **Löwen-Apotheke,** Neustadt, a Schachtel **50 Pf.**

---

1 kl. möbl. Z. v. 1. Febr. Breitestr. 459 z. verm.

Zur Anfertigung
von

RECHNUNGS-SCHEMA's,

½ Bogen 1000 Mark 10,50, 500 Mark 7,00.
¼ „ 1000 „ 7,50, 500 „ 5,00.
⅙ „ 1000 „ 6,00, 500 „ 4,00.

Mittheilungen, 1000 Mk. 5,50—6,50, 500 Mk. 3,50—4,00.

Briefbogen mit Firma,
in den verschiedensten Papier-Qualitäten, 1000 ½ Bog. Quart oder ¹/₁ Oktav von Mk. 7,50, 500 von 5 Mk. an.

Couverts
verschiedenster Farben, mit Firmendruck, 1000 von Mk. 3,00 an, sowie von

Packet-Adressen
mit Firma und div. andern Text, 1000 Mk. 4,00—4,50, 5000 Mk. 18,50—21,00.

Packet-Begleit-Adressen
mit Firma etc., 1000 Mk. 4,75, 5000 Mk. 22,00.

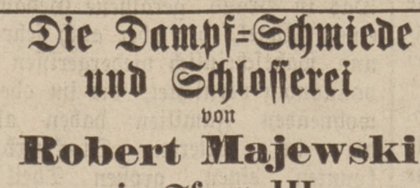
Geschäftskarten
mit und ohne Nota 1000 Mk. 6,50, 7,25, 8,00 und 12,50, 500 Mk. 4,00, 4,75, 5,50 und 9,00.

Postkarten
mit Firmendruck 1000 Mk. 5,00, 5,75 und 6,25, 500 Mk. 3,25, 4,00 und 4,25, **mit Avis** 1000 Mk. 5,50, 6,50 und 7,50, 500 Mk. 3,50, 4,25 und 4,75,

ebenso **aller** übrigen **Drucksachen,** wie **Brochüren, Preisverzeichnissen, Statuten** u. s. w. empfiehlt sich die

Buch- und Accidenz-Druckerei
„Thorner Ostdeutsche Zeitung".

Wir bemerken hierbei noch, dass sich die Preise **von auswärts angebotener Drucksachen** um das Porto von 50 Pf. und mehr höher stellen, in vielen Fällen also kein Preisunterschied vorhanden, in anderen sogar hier noch erheblich billiger, überhaupt sauberer und korrekter geliefert wird.




Die Dampf-Schmiede und Schlosserei
von
Robert Majewski
in Thorn III.
liefert als Specialität
schmiedeeiserne Fenster
zu den billigsten Preisen.



Warnung!

Von der weltberühmten **Amerikanischen Glanz-Stärke** von **Fritz Schulz jun., Leipzig** muß jedes Packet nebenstehende Schutzmarke tragen, wenn sie echt sein soll. **à Packet 20 Pfg.** Dieselbe ist vorräthig in allen Handlungen.

Ich beabsichtige die von meinem im November v. J. verstorbenen Bruder **Otto Böhlke,** in Firma:

J. G. Böhlke
(gegründet 1849)

betriebene
Seifen-Fabrik und Fettwaaren- etc. Handlung
mit **Wohn-, Fabrik-** und **Speichergebäuden** unter günstigen Zahlungsbedingungen **zu verkaufen.**

Selbstkäufer wollen sich an mich wenden.

Bromberg, Januar 1889.

Gustav Böhlke,
Generalbevollmächtigter der Erben.

Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz

ein reines Naturproduct

von **heilkräftiger Wirkung** bei **Verdauungs- und Ernährungsbeschwerden, Darm- und Magenleiden aller Art,** bei **acuten** und **chronischen Katarrhen** der **Luftröhre** u. **Lunge,** bei **Husten, Heiserkeit, Schleim-Auswurf etc.** = **Preis per Glas** (ca. 100 gr.) **2 Mk.** =

Käuflich i. d. Apoth. u. Mineralwhdlgn.

Wiesbadener Kochbrunnen-Pastillen per Schachtel 1 Mk.

WIESBADENER BRUNNEN-COMPTOIR.

Zu 6 Mark 60 Pf. versenden franco 3¼ Meter marineblau Cheviot zu einem vollkommenen Anzug, geeignet für jede Jahreszeit.	**Zu 4 Mark** versenden franco 2 Meter marineblau Cheviot zu einem Herbst-Paletot.
Zu 8 Mark 75 Pf. versenden franco 2½ Meter Winter-Doppelstoff in allen Farben mit angewebtem Futter zu einem Herren- oder Damen-Paletot.	**Zu 16 Mark 50 Pf.** versenden franco Stoff zu einem Festtagsanzug aus hochfeinem Buxkin.

Ferner empfehle alle Gattungen **wasserdichte Tuche, Buxkin, Paletotstoffe, Billard-Tuche, Chaisen- und Livree-Tuche** zu den billigsten Preisen.

Muster franco. Waarenversandt franco.

Tuchausstellung Augsburg
(Wimpfheimer & Cie.)

Auch Mobiliar-Versicherungen gegen Feuersgefahr
bei ganz soliden Prämien nimmt entgegen **T. Schröter,** Windstraße 164. Ebenso bin ich gerne bereit, die Ausfüllung des Versicherungs-Antrages persönlich zu bewirken.

Pianinos, für Studium und Unterricht bes. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz franco. Baar oder 15 bis 20 Mk. monatlich. **Berlin,** Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn,** Pianino-Fabr.

Dr. Pattison's Gichtwatte
vorzüglich wirkendes Mittel gegen alle Arten
Gicht und Rheumatismen.
In Paketen à 1 M. u. halben à 60 Pf. bei
Hugo Claass, Droguenhandlung, Butterstraße in **Thorn.**

Abnehmer großer und kleiner

Fische

zu billigen Preisen sucht sofort
G. Stramm,
in Motitten b. Saalfeld Ostpr.

Frisch geschossene



Hasen

empfiehlt
Heinrich Netz.

Conservirte Gemüse
als:
Stangenspargel,
junge grüne Erbsen,
Schnittbohnen
empfiehlt in vorzüglicher Qualität und äußerst preiswerth
Carl Matthes.

---

450 Meter Klobenholz,
gutes Kernholz,
pro 4 Mtr. (gleich 1 Klafter) frei in's Haus für Mk. 18,00 offerirt **Ludzki,** Podgorz.

Wer würde 2 oder auch mehreren jungen Kaufleuten Unterricht in der dopp. Buchführung ertheilen?
Adressen werd. unt. „Buchführung" in die Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein großer schöner, halbdressirter
Jagdhund
zu verkaufen Coppernicusstraße 170.

---

2 Lehrlinge
können sofort eintreten bei
Skalski, Schneidermstr., Neust. Markt.

Gesucht eine Mittelwohnung, bestehend aus 3 Zimmern. Offert. unt. **H. D.** an die Expedition d. Ztg erbeten.

---

1 großer Laden mit angrenzender Stube und heller Küche, billig zu vermiethen Schuhmacherstr. 348/50. **Theodor Rupinski.**

Ein geräumiger Laden nebst Wohnung ist **Neustadt 213** neben der Kommandantur vom 1. April **zu vermiethen.**

---

1 Wohng., 3 Zim. u. Zub. v. 1. April zu verm. Kl.-Mocker, Restaur. **Hohmann.**

---

1 Wohnung von 4 Zim. u. Zubehör am Neust. Markt, 2 Treppen, zu vermiethen. Zu erfragen Gerechtestraße 99, I, vorne.

Altstadt Nr. 165 sind vom 1. April cr. 2 große Wohnungen zu vermiethen.
E. R. Hirschberger.

Vom 1. April 1889 hat **2 herrschaftliche Wohnungen,** 1 Parterre, zu vermiethen **Louis Kalischer,** Weißestr. 72

Eine Wohnung, 4 Zimmer nebst Zubehör, Wasserleitung 2c. im 3. Stock, z. 1. April zu vermiethen bei **F. Gerbis.**

Wohnung, 5 Zimmer mit Balkon, nach der Weichsel, nebst allem Zubehör und Bequemlichkeiten, vermiethet z. 1. April 1889 **Louis Kalischer,** Weißestr. 72.

---

1 **Wohnung** v. mehreren Zimmern, Entree, heller Küche und allem Zubehör billig zu vermiethen Schuhmacherstraße 348/50.
Theodor Rupinski.

Wohnung, 2 Etage, 3 große Zim., Kabinet, Entree und Zubehör, Brückenstr. 28 zu vermiethen.

---

1 frdl. Fam.-Wohnung
vom 1. April zu vermieth. Bäckerstr. Nr. 245.

In meinem Hause **Coppernicusstr. 186** ist in der **1. Etage** eine **Wohnung,** bestehend aus **4 Zimmern und Zubehör** vom 1. April d. Js. ab **zu vermiethen**
Ad. Leetz.

Hohestraße 104, ist die 1. Etage von 3 Zim., Küche u. Zbh., sowie mehrere kl. Wohnungen v. 1. April z. verm. **A. Eichstätt.**

Schillerstraße 409 sind 2 Familienwohnungen im Hinterhaus 1 Tr., vom 1. April zu vermiethen.
Fleischermeister **Borchardt.**

Ein **freundlich möblirtes Zimmer,** ist mit auch ohne Pension von sogleich zu **verm. Schillerstr. 414,** 2 Tr., n. vorn.

Möbl. Zimmer zu verm. Bäckerstr. 166, I.

1 frdl. m. Z., Katharinenstr. 189, II, z. verm.

1 g. m. Zim. z. v. Neustädt. Markt 147/48, 1 Tr.

1—2 Zim., part., zu verm. Schillerstr. 410.

3 Zimmer u. Zbh., 1 Tr., Seglerstr. 144.

M. Z. u. K., 1 Tr. n. v. Neust. Markt 145.

Mittwoch, den 30. d. M.,
Abends 7½ Uhr
im **Museum** zu Thorn

Abschieds-Concert

der 12jähr. Comp. u. Klavier-Virtuosin
Marie Blazejewicz,
zu dem ganz ergebenst eingeladen wird.

Vorverkauf: numm. Platz a 1 Mk. in der Cigarrenhandlung von **A. Menczarski,** sowie in der Buchhandlung von **Bulinski (Rakowicz Nachf.),** Breitestraße.

An der Kasse: numm. Billets 1,25 Mk., Saalplatz 80 Pfg., (Schüler die Hälfte), sowie **Programme.**

Kunst-Verein.

Zur ordentlichen
General - Versammlung
Mittwoch, d. 30. Januar 1889,
Mittags 12 Uhr,
im Magistrats-Saale des Rathhauses zur Rechnungslegung, Wahl des neuen Vorstandes und Ordnung der Geschäftsführung werden die Mitglieder des Vereins ergebenst eingeladen.

Kunstfreunde, welche dem Vereine beizutreten wünschen, werden ebenfalls ergebenst eingeladen.

Thorn, den 25. Januar 1889.

Der Vorstand.



Volks-Garten.
Sonnabend, d. 2. Februar
Zweite große
Masken-Redoute
im decorirten Saale
und
Hühner- u. Enten-Verloosung.
Alles Nähere die Plakate.

Wiener Café, Mocker.
Sonntag, d. 3. Februar 1889
Großer



Maskenball
verbunden mit vielen
Carnevalscherzen.

Maskirte Herren 1 Mk., maskirte Damen **frei.** Zuschauer 50 Pf.

Masken-Garderoben zu haben bei **C. F. Holzmann,** Gerberstraße 286 und Abends von 6 Uhr ab im **Ballokal.**

Jahres-Lohnnachweisungen
und
Lohnlisten
für die
Baugewerks-Berufsgenossenschaft
empfiehlt die
Buchdruckerei
Th. Ostdeutsche Ztg.



HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.

H. A. P. A. G.

Directe deutsche Postdampfschiffahrt

von **Hamburg** nach **Newyork**
jeden **Mittwoch** und **Sonntag,**
von **Hâvre** nach **Newyork**
jeden **Dienstag,**
von **Stettin** nach **Newyork**
alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien**
monatlich 4 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico**
monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei **ausgezeichneter Verpflegung,** vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für **Cajüts-** wie **Zwischendecks-Passagiere.**

Nähere Auskunft ertheilt: **J. S. Caro, Thorn; Oscar Böttger, Marienwerder; Leopold Isaacsohn, Gollub;** Gen.-Agent **Hein. Kamke, Flatow.**

Nr. 575.

Ein wenig gebrauchter **Ueberzieher, ein Anzug** und mehrere andere Sachen sind billig **zu verkaufen** Strobandstr. 74.

Pelzkragen verloren. Gegen Belohnung abzugeb. b. Fr. Superint **Schnibbe,** Mocker.

Dem Geburtstagskinde A. D. (Elisabethstraße Nr. 267) zum heutigen Wiegenfeste **ein donnerndes Hoch.**

Th. J. E. H. M.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.